

leben, und als müßte in diesen Tagen alles verbraucht werden, was sie be-  
 säßen; und endlich streute die Königin, nach altem Brauche, noch Gold un-  
 ter die schaulustige Menge. Das Volk, das um Siegfried's willen so be-  
 schenkt wurde, hätte es gern gesehen, daß der junge Held sogleich des Va-  
 ters Thron bestiege, und fortan schon selbst über das Land gebötte; dieser  
 aber wollte keinen Theil an dem Reiche haben, so lange der Vater lebe.  
 Kaum war das Fest zu Ende, so zog er wieder in die Ferne, und der so  
 ehrenvoll zum Ritter geschlagene Held bedurfte des väterlichen Erbes nicht,  
 um zu herrschen; denn seinem Schwerte unterlag bald mancher, der über  
 fremde Länder gebot, und man hielt es für keine Schande, sich dem berühm-  
 ten Siegfried unterwerfen zu müssen.

### Vierte Erzählung.

Wie Siegfried zu den Burgonden kam.

Von den vielen Siegen, welche Siegfried errang, wurden die wenigsten  
 bekannt, waren aber einige doch so glänzend, daß es keine Gegend mehr  
 gab, wo man nicht von dem Königssohne aus dem Niederlande sprach, und  
 ihn als den stärksten aller damals lebenden Helden rühmte. Er selbst aber  
 wurde seines Ruhmes wenig froh. Dorthin begehrte er zu reiten, wo er  
 einst die schöne Königstochter gerettet hatte; und doch hielt ihn eine uner-  
 klärliche Scheu von der Gegend, wo jene That geschehen war, zurück. Nicht  
 fürchtete er den Tod, welchen der Zwerg Cuglein ihm dort verheißen hatte;  
 aber vor dem Mädchen selbst hatte er Furcht. Kein Drache wäre so scheus-  
 lich und fürchtbar gewesen, daß er mit ihm zu kämpfen nicht gewagt hätte;  
 aber Chriemhilde war so lieblich, daß, wenn sie ihn böse angesehen hätte,  
 er verzagt und wie ein schwaches Kind davon gelaufen sein würde. Aber  
 darum eben begehrte er dorthin zu reiten. Ihn, der sonst sich nirgend fürch-